

# München

## 'Wir sind keine Blockadepartei'

**Sabine Nallinger, OB-Kandidatin der Grünen, will 2014 in die Stichwahl kommen. Bei zwei wichtigen Streitthemen im rot-grünen Rathaus-Bündnis, Olympia und dem zweiten S-Bahn-Tunnel, signalisiert sie erstmals Entgegenkommen**

*Interview: Dominik Hutter und Silke Lode*

Fritz Kuhn hat es geschafft - die Stuttgarter haben ihn zum ersten grünen Oberbürgermeister gewählt. In München fühlt sich eine Stuttgarterin im Aufwind: Sabine Nallinger will hier für die Grünen OB werden.

SZ: Ihr Vorgänger, Hep Monatzeder, hat bei der Wahl 2008 als OB-Kandidat 3,4Prozent der Stimmen bekommen. Um überhaupt in die Stichwahl zu kommen, müssen Sie noch ganz schön zulegen. Wie wollen Sie das schaffen?

Sabine Nallinger: Die Wahl 2008 stand unter ganz anderen Voraussetzungen. Den Beliebtheitsfaktor, mit dem OB Christian Ude angetreten ist, hat 2014 keiner. Diesmal ist niemand wirklich bekannt.

Eine Verzehnfachung des letzten Ergebnisses wäre aber sicherlich kein Schaden.

Das wäre nicht schlecht. Mein Ziel ist es, in die Stichwahl zu kommen. Ich gebe zu, wenn man das Ergebnis der Grünen nimmt, ist das ein hehres Ziel. Aber wir haben Chancen, weil unsere Themen in den Großstädten angekommen sind.

Bei der Wahl von Fritz Kuhn hat ein Sonderthema - Stuttgart 21 - eine große Rolle gespielt. Fühlen sich die Grünen in München trotzdem im Aufwind?

Ja, auch und gerade wegen Stuttgart 21. Dass ein Grüner selbst in einer ehemals konservativen Hochburg so überragend gewinnt, ist Ausdruck eines fundamentalen gesellschaftlichen Wandels. Nicht Ideologien, sondern Themen und Werte wie Nachhaltigkeit, Bildungsgerechtigkeit, Integration bewegen die Menschen - und sie wollen, dass gute Lösungen pragmatisch umgesetzt werden. Das alles ist ein Vorteil für uns Grüne und für mich als OB-Kandidatin - und schlecht für CSU und SPD.

Wie wollen Sie sich bekannt machen?

Ich bin in der Stadtgesellschaft sehr vernetzt und habe viele verschiedene Lebenswelten im Blick. Meine Kontakte reichen auch weit in die Wirtschaft hinein. Ich bekomme sehr viele Einladungen von Verbänden, größeren Unternehmen oder Kanzleien, die mich kennenlernen wollen. Zum Teil frage ich gezielt an, ob ich zu einem Antrittsbesuch kommen kann.

Sie setzen sich also nicht mehr mitten auf der Straße aufs Grüne Sofa, sondern in die Chefzimmer.

Wenn es wieder schön und warm wird, kommt auch das Grüne Sofa wieder raus. Aber das Gespräch mit den Menschen auf der Straße ersetzt ja nicht ein Vertrauen schaffendes Gespräch mit wichtigen Personen in der Stadtgesellschaft.

Solche Gespräche führt der SPD-Kandidat Dieter Reiter als Wirtschaftsreferent seit drei Jahren, auf der Wiesn ist er Massen von Menschen begegnet.

Das hat er schon geschickt gemacht, das muss man anerkennend sagen. Aber ob es reicht, wenn man nur mit der Wiesn verbunden wird, weiß ich nicht. Bekanntheit ist kein Wert an sich. Es gibt viele Marken, die bekannt sind, die aber ein schlechtes Image haben. Das gilt auch in der Politik. Ich möchte nicht nur bekannt werden, sondern auch für etwas stehen. Für eine mutige Politik, für mehr Tempo, für Authentizität, für Leute begeistern und mitnehmen können. Natürlich ist es einfacher, bei einem schönen Event wie der Wiesn zu dirigieren. Aber die Bevölkerung weiß sehr wohl, wo die Probleme sind und es wird sich auszahlen, wenn man Lösungen hat und die Kraft, die Probleme anzugehen.

Glauben Sie, dass es Ihnen gelingt, sich über Themen zu profilieren? Mit der autofreien Innenstadt oder mehr Wohnungsbau geht Dieter Reiter inzwischen auch hausieren.

Mir geht es zunächst darum, dass relevante Themen vorangetrieben werden - auch unangenehme. Da ist es mir lieber, wenn das auch von meinen Mitbewerbern aufgegriffen wird. Bei Dieter Reiter freut mich das besonders, weil ich nie einen Hehl daraus gemacht habe, dass mein oberstes Ziel ein Fortbestand der jetzigen Koalition ist.

Von der SPD kommt immer wieder der Vorwurf, dass Sie auch mit der CSU flirten. Wie wär"s denn mit Schwarz-Grün?

Seppi Schmid ist ein sehr vernünftiger und angenehmer Kollege im Stadtrat. Die CSU hat sich mit ihm als Fraktionschef sehr weit zur Großstadtpartei entwickelt. Ob die ganze Fraktion und die CSU hinter ihm stehen oder ob er oft nicht eine Einzelmeinung vertritt - da bin ich mir noch nicht ganz sicher. Nun bin ich zunächst die Kandidatin der Grünen und mir geht es darum, auch nach 2014 mit möglichst viel grüner Handschrift die Stadt zu gestalten. Aber wir wissen noch nicht, ob Rot-Grün nach der Wahl auf jeden Fall noch eine Mehrheit hat. Es wäre deshalb fatal, jetzt schon eine Koalition mit der

CSU auszuschließen. Aber unsere Ideen sind wesentlich näher an der SPD als an der CSU. Allein wenn ich die Verkehrspolitik betrachte - da würde es ganz schön knirschen mit der CSU.

Mit der SPD knirscht es da aber auch. Tempo 30, City-Maut, S-Bahn-Tunnel - so einig sind Sie sich da nicht.

Meine Ansätze sind oft nicht weit weg von der SPD. Beim Feinstaub hat gerade erst ein Gericht verlangt, dass wir die Grenzwerte einhalten müssen. Ich nehme das sehr ernst. Wir müssen runter mit der Verkehrsmenge, das tut immer weh. Dafür müssen wir Alternativen zum Auto attraktiv machen. Ich schlage nur einen anderen Weg vor als die SPD. Wir können nicht platt sagen: wir wollen den ÖPNV und die Radwege ausbauen - wohlwissend, dass dafür kein Geld da ist. Wir müssen mit der Wahrheit raus, die Kassen von Bund, Land und Stadt für den Ausbau des ÖPNV sind zur Zeit leer. Deshalb sage ich: Wir müssen uns konstruktiv Gedanken machen, wie wir zu Einnahmen kommen könnten. Zum Beispiel mit einer Straßenbenutzungsgebühr.

Beim momentan wichtigsten Verkehrsprojekt kann die SPD auch nicht auf Sie zählen. Was haben die Grünen gegen die zweite Stammstrecke?

Es ist klar: wir müssen das System ausbauen, S-Bahn, U-Bahn und Tram quellen über. Aus Sicht der Stadtentwicklung wäre der Südring das sinnvollste Projekt für die S-Bahn, weil wir München nicht noch mehr aufs Zentrum ausrichten sollten. Wir können aber nicht die Augen verschließen. Für die Südring gibt es kein Geld von Bund und Land, weil er in zwei offiziellen Gutachten zu schlecht abgeschnitten hat. Damit ist das Projekt gestorben. Seit Ende 2009 sage ich deshalb: Lasst uns etwas Sinnvolles aus dem Tunnel machen. Die Pendlerzahlen wachsen außerhalb des MVV-Raums viel stärker, deshalb müssen auch Regionalzüge direkt zu den Umsteigemöglichkeiten am Marienplatz fahren können.

Sie tragen den Tunnel als doch mit?

Wenn die Finanzierung für die zweite Stammstrecke seriös und nachvollziehbar steht, werden wir Grüne unsere Haltung überdenken. Natürlich wollen wir, dass die S-Bahn schnell ausgebaut wird, und wir müssen auch die politischen Realitäten sehen. Darum kann ich mir nicht vorstellen, dass meine Partei bis zum Schluss den Tunnel bekämpfen wird. Ich finde es aber auch richtig zu sagen, dass wir ein anderes Projekt viel sinnvoller gefunden hätten.

Die Grünen könnten bald noch bei einem anderen Thema als Blockadepartei dastehen: Olympia. Früher oder später werden die Bürger befragt. Werden Sie weiter Nein zu einer Bewerbung sagen, wenn die Münchner Olympia wollen?

Wir sind keine Blockadepartei, sondern diejenigen, die sehr verantwortlich mit Steuergeldern umgehen. Hier jammern alle über die Entwicklung des Immobilienmarkts. Wir hatten 2011 doppelt so viele Zuzüge wie in den Jahren zuvor. Darum muss man die Stadtmarketing-Aspekte ansprechen, die eine Olympiabewerbung mit sich bringt. Großereignisse führen dazu, dass eine Stadt noch attraktiver wird und dass noch mehr Menschen hierher kommen.

Und das wollen Sie verhindern?

Ich bin selber als Studentin nach München gekommen und will mein Leben hier verbringen. Ich möchte niemand die Möglichkeit nehmen, hier zu leben. Wir dürfen keine Schranken aufbauen. Aber ich will keine Stadt, in der man sich erst ab einer bestimmten Einkommensgruppe eine Wohnung leisten kann. Die Menschen müssen wissen: Wenn sie sich für Olympia entscheiden, wird es noch enger und noch teurer.

Sie klingen wie Alt-OB Georg Kronawitter mit seiner Dampfkesseltheorie. Man könnte böse sagen: Das Boot ist voll.

Soweit würde ich nicht gehen. Aber wir haben riesige Herausforderungen vor uns und unsere Steuerungsmöglichkeiten sind begrenzt. Viele Städte bewerben sich um Olympia, damit Entwicklung in die Stadt kommt. Auch München hat das 1972 vorgebracht. Aber jetzt haben wir eine andere Situation. Wir müssen die Bevölkerungs- und Arbeitsplatzentwicklung nicht weiter befördern - sonst kommen wir mit dem Infrastrukturausbau nicht mehr hinterher.

Aber nochmal: Werden Sie weiter Opposition gegen Olympia machen, wenn die Bürger Ja zu einer Bewerbung sagen?

Wir Grünen sind die Partei, die für Bürgerbeteiligung steht. Wenn die Bürger sich für Olympische Spiele aussprechen, werden wir dieses Votum voll respektieren.

Das war beim Flughafen anders. Da haben viele Grüne angekündigt, auch bei einem Ja der Münchner weiter gegen die dritte Startbahn zu kämpfen.

In der Partei gibt es immer verschiedene Stimmen. Ich habe das nie gesagt, ich stehe zur Bürgerbeteiligung und meine Kollegen im Stadtrat auch.

Quelle: Süddeutsche Zeitung, Samstag, den 27. Oktober 2012, Seite 49